

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934**

44 (14.4.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-892750](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-892750)

# Nachrichten

## für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirt. Druck und Verlag von E. Zirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontroversverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Abonnementpreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. III 34: 575. Druck und Verlag: E. Zirt, Elsfleth. Druckerei: H. Zirt, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 5 Pf., Familienanzeigen die Millimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirt, Elsfleth. Schließfach 17

Ar. 44

Elsfleth, Sonnabend, den 14. April

1934

## Ergebnis der Woche

### Wiederholende Erfolge der neuen Arbeitsfront

Die von der Regierung noch während der Wintermonate vorbereiteten Maßnahmen zur Durchführung der neuen Arbeitsfront haben in ihrer ersten Auswirkung bereits überaus gute Erfolge gezeigt. Wenn auch mit dem Beginn des Frühjahrs die laienmäßige Steigerung der in den einzelnen Wirtschaftszweigen Beschäftigten erfahrungsgemäß ein sprechendes Abwinken der Arbeitslosenfiguren mit sich bringt, so ist der Rückgang der Arbeitslosen im Monat März um 570 000 doch eine Erscheinung, die sich nicht aus der laienmäßigen Entwicklung allein erklärt. Hier treten die Auswirkungen der Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung sinnfällig in Erscheinung. Als der Nationalsozialismus vor über einem Jahr die Macht übernahm, sah er sich einem Arbeitslosenheer von über sechs Millionen Menschen gegenüber. Inzwischen haben mehr als drei Millionen Menschen wieder Arbeit und Brot gefunden. Die hohe Aufwärtsbewegung der wirtschaftlichen Intensität wurde eingeleitet durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung. Es gab den Anstoß für eine Belebung der gesamten deutschen Wirtschaft. Der einzelne Unternehmer sah wieder Mut und Vertrauen gefunden. Aber nicht nur die Verminderung der Arbeitslosenzahl sondern auch die Entlastung der Löhne der Sozialversicherung haben dazu beigetragen. In der Wirtschaft wieder Vertrauen und Mut zu finden. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtsverwehrlösen stieg um 31. März d. J. 984 000. Vor einem Jahre waren es nur 2,3 Millionen. Allein im Monat März ist die Arbeitslosenversicherung um rund 169 000, die Krankenversicherung um rund 172 000 Hauptunterstützungsempfänger und die öffentliche Fürsorge um rund 208 000 Erwerbslose entlastet worden. Alle diese Menschen fallen jetzt als Unterhaltungsnehmer aus und treten als Beitragszahler in Erscheinung. Das erste Ergebnis der Arbeitsfront ist also mehr als ein laienmäßiger Wirtschaftserfolg. Es zeigt das wiederkehrende Vertrauen des Volkes zur eigenen Kraft. Und damit liegt der endgültige Erfolg für die Zukunft begründet.

### Einheit der Wirtschaft

In Berlin fand dieser Tage eine gemeinsame Arbeitsfront der Arbeitsfront, der Treuhänder der Arbeit und der Wirtschaftsführer statt. Diese Tagung brachte den Willen der am wirtschaftlichen Wiederaufbau Beteiligten zum Ausdruck, auch auf wirtschaftlichem Gebiet die Einheit der Nation zu verwirklichen. Der politischen Einigung ist also die wirtschaftliche gefolgt. Von drei Säulen wird die deutsche Wirtschaft getragen. Jede hat ihre besondere Aufgabe zu erfüllen. Die Deutsche Arbeitsfront umschließt alle schaffenden deutschen Menschen in der Aufgabe, den einzelnen zur Gemeinschaft, zum nationalen Sozialismus, zur Ehrlichkeit der Arbeit zu erziehen. Die Wirtschaftsführer haben die praktische Wirtschaftsarbeit zu leisten. Das Geleit der nationalen Arbeit hat die Grundlagen und Voraussetzungen geschaffen, damit jeder einzelne Betrieb zu einer geschlossenen Einheit gestaltet werden kann zum Besten der Nation. Die dritte Säule stehen die Treuhänder der Arbeit als beauftragte Richter der Arbeit, um darüber zu wachen, daß die Führung der Wirtschaft und ihre Arbeit nach den Gesichtspunkten der von der Regierung festgelegten Wirtschaftsregeln und ihren Wirtschaftszielen erfolgt. Auf diesem Gebiet waren die Gegenläufe im vergangenen System schärfbar und schmerzhaft als in der Wirtschaft. Jetzt ist die Einigung herbeigeführt auf der Grundlage des Allgemeininteresses des Volkes und Staatswohles. Diese Einigung bietet die Gewähr, daß der Aufbau der Wirtschaft, die wirtschaftliche Erhaltung des Volkes zum guten Ende geführt wird.

### Deutschland und seine Gläubiger

Die Vertreter der Gläubigerländer verhandeln in die Tagen in Basel im Beisein des Reichsbankpräsidenten über die Schuldfrage. Er nahm die Gelegenheit wahr, mit den ausländischen Pressevertretern über den mit diesem Fragenkomplex im Zusammenhang stehenden Fragen zu sprechen. Er erklärte ausdrücklich, daß Deutschland gewillt sei, seine kommerziellen Schulden zu bezahlen. Die Gläubigerländer müssen aber selbst die Voraussetzungen dafür schaffen, daß Deutschland hierzu befähigt ist. Wenn man sich die einzelnen Länder gegen die Einfuhr deutscher Waren absperrt und damit Deutschland die Möglichkeit der Erwerbung von Devisen nehmen, können sie von Deutschland nicht erwarten, daß es seine Schulden abdeckt. Es ergibt sich daraus von selbst die Notwendigkeit eines Währungsreformplans. Mit der gleichen Frage beschäftigte sich der Sprecher der schweizerischen Regierung, Bundesrat Schaffner. Er erklärte, daß die Schweiz volles Verständnis für die Lage Deutschlands hat. Wenn alle Gläubigerländer so handeln wie die Schweiz, indem sie der deutschen Wareneinfuhr keine Schwierigkeiten bereiten, würde Deutschland auch in der Lage sein, seinen Schuldverpflichtungen nachzukommen. Es liegt also bei den Gläubigerländern, ob und wann sie von Deutschland befähigt werden. Die Zeiten sind jedenfalls vorüber, daß man versucht, von Deutschland Zahlungen zu erzwingen, für

die keinerlei Gegenleistungen durch Aufnahme deutscher Waren gewährt werden. Dr. Schacht hat mit Recht auf die Rückwirkungen für die Weltwirtschaft hingewiesen, die eintreten müssen, wenn Deutschland durch das Verhalten des Auslandes sich gezwungen sieht, seine Rohstoffeinkäufe zu droffeln.

### Neuer Genet Kuhhandel?

In der Abrüstungsfrage laufen die Meinungen und Absichten weiterhin wild durcheinander. Das eigentliche Problem bildet weiterhin der deutsch-französische Gegensatz in der Beurteilung der Gleichberechtigung- und Sicherheitsfrage. Bevor sich das sogenannte Kleine Abrüstungsbüro in Genf verammelte, um sich über die Einberufung der Hauptkommission der Konferenz schlüssig zu werden, gab es einen ziemlich erfolglosen Notenwechsel zwischen Paris und London, in den auch Rom einbezogen worden ist. Die französische Taktik ist neuerdings wieder auf die Erlangung weiterer „Garantien“ abgestellt, wobei sie davon ausgeht, daß der heutige Rüstungsstand aufrechterhalten werden soll. Gegen diese These hat sich in Genf der britische Abrüstungssachverständige Eden ausgesprochen, indem er erklärte, daß nur eine Konvention mit Rücksicht auf die Frage kommen könne. In Frankreich triumphiert man wegen einer angeblichen englischen Demarche in Berlin, durch die festgestellt wurde, daß man auch in England an eine Ueberbreitung der für Deutschland in Versailles festgelegten Rüstungsgrenzen glaube. Allerdings gibt man in einem Teil der französischen Presse zu, daß es sich hierbei lediglich um die Erlangung von Unterlagen zur Beantwortung mehrerer im englischen Unterhaus gestellten Fragen über den deutschen Heeresetat handele. Innerhalb der französischen Regierung ist man sich offenbar über den Erfolg der französischen „Abrüstungs“-Taktik nicht ganz einig, da man trotz der Behauptungen in der Presse davon überzeugt ist, daß alle Welt Frankreich als den Caboteur der von allen Völkern erwünschten Abrüstung ansetzt. Man sprach andeutungsweise von einem bevorstehenden Besuch Barbusse in Berlin, der offiziell allerdings dementiert wurde. Dagegen wurde der französische Botschafter in Berlin, Francois-Roncet, nach Paris berufen, wo eingehende Besprechungen stattfanden, die sich zweifellos auch auf die deutsch-französischen Abrüstungsdifferenzen bezogen haben.

## Wirtschaft und Kultur

### Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt in der Deutschen Akademie

Der Berliner Freundeskreis der Deutschen Akademie hielt seinen ersten Empfang nach Ostern ab und gab damit den Auftakt für die organisatorische Arbeit der Deutschen Akademie für das kommende Vierteljahr. Außer dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt war der Reichsarbeitsminister Franz Selbte erschienen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt führte in seiner Ansprache, in der er auf den innigen Zusammenhang zwischen Kultur und Wirtschaft hinwies, u. a. aus:

Wir sprechen wir von der neuen Weltanschauung, die wir unserem Volk im Dritten Reich nicht nur politisch sondern auch wirtschaftlich gegeben haben. Wir sind uns darüber im klaren, daß diese Volksgesinnung ihren hohen Inhalt noch nicht verstanden haben; wir wissen auch, daß er nicht selten mißbraucht wird. Um so mehr ist es verständlich, daß das Ausland, welches das Ringen der deutschen Seele in der Nachkriegszeit nicht mitempfinden und die Wiedergeburt des Jahres 1933 nicht miterlebt hat, die große Bedeutung der Vorgänge in Deutschland innerlich noch nicht verstanden hat. Wenn Sie daran denken, daß wir an die Stelle der Gewerkschaften und der Arbeitgeberverbände die Deutsche Arbeitsfront gesetzt haben, in der wir alle schaffenden deutschen Menschen, gleichgültig, welche Stellung sie im wirtschaftlichen Leben einnehmen, zusammenführen wollen, so zeigt dies den hohen, von Idealen getragenen Standpunkt. Nicht anders ist es, wenn wir die Völkervereinigung der Klassenkämpferischen Auseinandersetzung entzogen, wenn wir die Betriebsgemeinschaft unter der absoluten Autorität des verantwortlichen Führers, aber auch getragen von dem Vertrauen seiner Gefolgschaft geschaffen haben. In der ganzen Linie liegt es, wenn wir unsere wirtschaftlichen Unternehmungen zwar in freiem Wettbewerb um die bessere Leistung kämpfen lassen wollen, sie alle aber in einer vom Staat gehaltenen Organisation auf Lauterkeit und Hingabe an das Volksganze verpflichten.

Diesen Geist wollen wir auch in jeder Weise auf unser Verhältnis zu anderen Völkern übertragen. Wir fordern unsere Freiheit und Unabhängigkeit, wir wollen uns entwickeln und emporarbeiten, aber nicht auf Kosten anderer sondern mit ihnen. Wir achten die Lebensnotwendigkeiten und die Sitten der anderen Nationen. Wir wissen, daß wir unseren Kindern nur eine glückliche Zukunft bereiten können, wenn durch christliches Zusammenarbeiten aller Völker der Erde nicht nur Ruhe und Sicherheit gewährleistet werden, sondern auch wirtschaftlicher Aufschwung, die Voraussetzungen dafür schafft, daß die Kulturbedürfnisse und damit die Möglichkeiten auf dem Weltmarkt wachsen und somit den Leber heute so vielfach noch mühsigen Händen in der ganzen Welt Arbeit gegeben wird.

## Wir gehen neue Wege

### Arbeitsstagung aller Außenhandelsstellen.

Bremen, 13. April.

Im Festsaal des alten Rathhauses wurde die Arbeitsstagung aller Außenhandelsstellen Deutschlands feierlich eröffnet. Der Vorsitzende des Vorstandes der Außenhandelsstellen für das Weser-Ems-Gebiet, Otto Höpner-Oldenburger, wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß die heutigen Außenhandelsstellen Neuschaffungen des Nationalsozialismus seien, die in 19 organismisch aufgeteilten Großräumen der Wirtschaft anstelle von bisher 144 Industrie- und Handelskammerbezirken arbeiteten.

Das nächste Ziel, das sich diese Arbeitsstagung gestellt habe, sei das, gewisse Richtlinien für die Ausgestaltung des deutschen Außenhandels zu finden, insbesondere hinsichtlich der Arbeitsteilung zwischen dem Werkhelfen und dem Binnenhandel einerseits und dem an den Küstenplätzen ansässigen Einfuhr- und Ausfuhrhandel andererseits aufzustellen. Dieses Ziel müsse unter allen Umständen erreicht werden.

### Reichsernährungsminister Darré

gab einige drastische Beispiele der jahrhundertlang geübten Kriegstradition aller Völker, die zum wirtschaftlichen Chaos aller Länder geführt haben, weil es einigen wirtschaftlich fähigen Männern überlassen blieb, Krieg für eigene Rechnung und zu ihrem eigenen Geschätz zu führen. Im Zeitalter des Liberalismus sei es gestattet worden, daß jeder nach seiner eigenen Fassung wirtschaftlich gesehen, fertig werden konnte. Wer unvorseingekommen die Weltwirtschaft betrachtete, komme zu dem Ergebnis, daß der Handel der reichen Klasse neue Wege suchen müsse, wenn er irgendwie bestehen bleiben wolle.

In diesem Sinne stellte der Minister eindeutig und klar fest, daß Agrarpolitik und Ausfuhrhandel ein für allemal zusammengehören. Denn es sei unmöglich, auf die Dauer einen Zustand aufrechtzuerhalten, in dem entweder die Exportindustrie lebt oder nur die Landwirtschaft. Daher sei der Nationalsozialismus zu der Schlussfolgerung gekommen, daß es nur einen Ausweg gebe: Binnenmarktdominanz und Verbrauch durch eine Art Zwangsindikat zum Anknüpfen und den Verbrauch zunächst im eigenen Land unterzubringen, darüber hinaus dann aber mit jedem Land diejenigen Handelsverträge zu schließen, die für die Vertragspartner zweckmäßig sind.

Der erste Sinn des neuen Reichsnährstandsgesetzes sei der, durch die innere Marktordnung die außenpolitische Handelsfreiheit wiederzugewinnen. Dadurch sei wohl eine Gebundenheit des einzelnen gekommen, aber gerade auch durch diese Bindung des einzelnen die Freiheit des ganzen gewonnen worden. Wir haben den Reichsnährstand, so betonte der Minister, durch dieses System auf eigene Füße gestellt.

Dem Handel sei eine gewisse Gebundenheit auferlegt, dafür aber auch die Ausschließlichkeit des Handels zurechtgefunden worden. Eine Neugruppierung des Außenhandels dürfe für eine Neubelebung auch dieses Handelszweiges die ausschlaggebende Rolle spielen.

Zum Schluß gab der Minister der Ueberzeugung Ausdruck, daß diese Neuordnung ohne weiteres durchgeführt werden könnte, indem man einfach sage: Wir gehen neue Wege. Dann würden wir auch auf die Geleise zurückkommen, die für die alte Janse von jeher maßgebend gewesen seien. Reicher Beifall dankte dem Minister für seine grundlegenden Ausführungen.

Im Anschluß ergriff der Reichsführer des deutschen Handels und Präsident der Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main, Dr. Karl Luer, das Wort zu längerer programmatischer Ausführungen. Nach weiteren Vorträgen und einer Ansprache des regierenden Bürgermeisters Dr. Rogmann wurde die Sitzung geschlossen.

## Die Beisetzung Oscar von Millers

### Abschied von einem großen Deutschen.

München, 13. April. Schon lange vor Beginn der Beisetzung Oscar von Millers versammelten sich vor der Münchener Grabstätte mit den Familienangehörigen in uns übersehbarer Zahl führende Männer aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Am Vorabend des Friedhofes wurde der Sarg vom Kreuz von St. Bennig empfangen und eingefleget. Unter Vorantritt einer Fahnenabordnung, der Betriebszellen des Deutschen Museums und von Kranzträgern bewegte sich der Trauerzug zum Grabe. Dem Sarge voran schritten mit der Pfarrgeistlichkeit Kardinal-Erzbischof Dr. von Faulhaber und Abt Willibald Wolfsteiner von Ettal, ein Jugendfreund des Verstorbenen. Der Sarg war mit einem schwarzen Tuch umhüllt und trug neben einem Blumengebinde Degen und Schiffsrud des Toten als Mitglied der früheren Reichsratsammer. Hinter dem Sarge folgten die Söhne und die übrigen Verwandten mit den höchsten Vertretern des Reiches und des Staates.

Nach der kirchlichen Trauerfeier und der Einsegnung des Grabes, trat Ministerpräsident Siebert vor und entbot, einen Kranz niederlegend, in Vertretung des erkrankten Reichstathalters dem Toten den letzten Gruß des Reichs-

präsidenten, der Reichsregierung und der bayerischen Staatsregierung.

Staatssekretär Feder widmete dem Toten den Vorbertrag im Namen des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt und im Namen der ganzen deutschen Technik. Er rühmte den Toten als großen Ingenieur, in dem ganz Deutschland, insbesondere die Technik, einen der Größten, einen der Pioniere verlor, der der gesamten Entwicklung eine neue Wendung gegeben hat. Der Vorbertrag des Deutschen Museums, Dr. Köttingen, erklärte in einer Rede, ein Wert wie das Deutsche Museum könnte nur geschaffen, wer gottbegnadeter Künstler, Ingenieur im edelsten Sinne des Wortes wäre.

Generaldirektor Dr. Dopfmüller widmete für die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft einen Vorbertrag, und für den Vorstand des Deutschen Museums legte Geheimrat Jenck den Kranz nieder und feierte Oscar von Miller als den Mann, der Ingenieur nicht nur aus Beruf sondern aus Begeisterung war. Weitere Kranzniederlegungen schlossen sich an.

Ein letztes Mal traten die Angehörigen und die Teilnehmer der in ihrer Schlichtheit doppelt würdigen Trauerfeier an das offene Grab, um von dem großen Toten Abschied zu nehmen.

### Ermäßigung der Grundgebühren für Fernsprechanhänge

Das große, von der Reichsregierung verfolgte Ziel, alle Volksgenossen wieder in Brot und Arbeit zu bringen, ist auch für die Neugestaltung des Tarifwesens der Deutschen Reichspost richtunggebend und weist den Weg zu einer Angleichung der Fernsprechtarife an den Vorkriegsstand, soweit das nach der gegenwärtigen Lage der Deutschen Reichspost möglich ist. Den ersten Schritt auf diesem Wege bildet der Bericht über den sogenannten Apparatebeitrag, der bis zum Juni 1933 in Höhe von 30 RM für alle neuen Fernsprechanhänge erhoben wurde. Der Wegfall des Apparatebeitrags brachte den erfreulichen Erfolg, daß der Rückgang der Fernsprechanhänge, der in den vorhergehenden Jahren bereits ein Viertelmillion erreicht hatte, abgeklungen und zum Stillstand gekommen konnte.

Das weitere Ziel bildet jetzt die Wiedergewinnung der verlorengegangenen Anschlüsse und die Ausbreitung des Fernsprechers in immer weitere Kreise. Zu diesem Zweck werden vom 1. Mai an die Grundgebühren in Durchschnitt fast um ein Viertel gesenkt, womit ein alter Wunsch vieler Teilnehmer aus dem Mittelstand, dem Kleingewerbe und Kleinhandel erfüllt wird.

Die Grundgebühren werden ermäßigt in Ortsnetzen mit 51 bis 100 Hauptanschlüssen von 4 RM auf 3,50 RM d. i. um 12,5 v. H., bis 200 Hauptanschlüssen von 5 RM auf 4 RM (20,0 v. H.), bis 500 Hauptanschlüssen von 6 RM auf 4,50 RM (25,0 v. H.), bis 1000 Hauptanschlüssen von 6,50 RM auf 5,00 RM (23,1 v. H.), bis 5000 Hauptanschlüssen von 7,00 RM auf 5,50 RM (21,4 v. H.), bis 10 000 Hauptanschlüssen von 7,50 RM auf 5,50 RM (26,7 v. H.), über 10 000 Hauptanschlüssen von 8,00 RM auf 6,00 RM (25,0 v. H.).

Mit dieser Gebührenermäßigung wird erreicht, daß über die Hälfte aller Fernsprecher an Grundgebühren und Gesprächsgebühren zusammen weniger zu zahlen haben als vor dem Kriege. In den kleinen Ortsnetzen mit nicht mehr als 50 Hauptanschlüssen und in einer Grundgebühr von nur 3 RM mußte mit Rücksicht auf den geringen Betrag der Gebühr und auf die in diesen Ortsnetzen besonders hohen Anschlußkosten von einer Gebührenermäßigung abgesehen werden, zumal die Teilnehmer dieser Ortsnetze schon bisher geringere Gebühren als vor dem Kriege zahlten. Die Ermäßigung der Grundgebühr ist für die Deutsche Reichspost mit einem erheblichen Einnahmefall verbunden; sie konnte daher auch erst durchgeführt werden, nachdem der Finanzminister für 1934 auf einen Teil der von der Deutschen Reichspost an das Reich abzuleifernden Beträge verzichtet hat. Die Deutsche Reichspost hofft, daß durch eine regere Inanspruchnahme des Fernsprechers und durch die Gewinnung neuer Teilnehmer ein Teil dieses Gebühreenausfalls wieder ausgeglichen wird.

Wie aus Kairo gemeldet wird, sollen gegenwärtig die Truppen Ibn Sauds längs der Küste des Roten Meeres im Vornachzug begriffen sein. Die Küstenfestung Widi soll gefallen sein.

### Einkommensteuer und Arbeitspende

Steuerpflichtige, die bis zum 4. April 1934 Arbeitspende nach dem Arbeitspendengesetz geleistet haben, können verlangen, daß der Spendenbeitrag vom Einkommen des Steuerabchnitts abgezogen wird, in dem die Pende geleistet worden ist. Das Verlangen muß unter Hingabe des Spendenhefts spätestens bis zum 30. April 1934 gestellt sein.

Für Spenden, die in einem im Kalenderjahr 1933 endenden Steuerabchnitt geleistet worden sind, mußte das Verlangen bei Abgabe der Einkommensteuererklärung unter Hingabe des Spendenhefts gestellt werden. In den Fällen, in denen die Steuererklärungsfrist über den 30. April 1934 hinaus verlängert worden ist, muß der Antrag auf Abhebung der Arbeitspende getrennt von der Steuererklärung spätestens bis zum 30. April 1934 eingereicht werden. Anträge, die nach diesem Zeitpunkt gestellt werden, kann nicht mehr entprochen werden. Bei Arbeitspenden, die in einem im Kalenderjahr 1934 endenden Steuerabchnitt geleistet worden sind, kann der Annahmevertrag der Pende erst vor Einkommen des Steuerabchnitts 1934 (1933/34), also erst bei der Anfang 1935 stattfindenden Veranlagung abgesetzt werden. Das Verlangen, den Spendenbetrag abzusetzen, muß auch hier spätestens bis zum 30. April 1934 gestellt sein. Nachsicht wird bei Verjährung der Frist nicht gewährt.

Der Endtermin vom 30. April 1934 gilt nicht für Arbeitspenden, die durch Abzug von Arbeitslohn und von Aufsichtsratsvergütungen geleistet worden sind. Die Bezeichnung, die der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer oder das Unternehmen dem Aufsichtsratsmitglied über die im Steuerabchnitt 1934 (1933/34) einbehaltenen Arbeitspenden auf dessen Verlangen zu erteilen hat, muß nicht schon bis zum 30. April 1934 bei dem Finanzamt eingereicht werden. Es genügt, wenn diese Bezeichnung zugleich mit der Steuererklärung Anfang 1935 abgegeben wird. Für Arbeitspenden, die nach dem 4. April 1934 geleistet worden sind oder geleistet werden, treten steuerliche Vergünstigungen nicht mehr ein.

### „Mutter und Kind“

Arbeitsplätze für bedürftige Familien.

In das von der NS-Volkswohlfahrt jetzt aufgenommene Hilfswerk „Mutter und Kind“ sind nunmehr im Interesse einer größeren Wirksamkeit auch die Arbeitsämter eingeschaltet worden. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung regelt die Einschaltung in einer Anweisung an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter. Darin wird betont, daß das Hilfswerk die Aufgabe habe, im Sinne einer gesunden Bevölkerungspolitik Mutter und Kind in gesundheitslicher und fürsorgerischer Hinsicht zu erfassen, und daß das Hilfswerk eine ständige Einrichtung der NS-Volkswohlfahrt sei.

Innerhalb des Hilfswerkes solle die wirtschaftliche Hilfe für eine hilfsbedürftige Familie in erster Linie in einer Arbeitsplatzhilfe bestehen. Sie müsse sich zuerst auf den Familienvater und die schon erwerbsfähigen Kinder erstrecken. Sie solle ermöglichen, die erwerbsfähigen Hausfrauen und hinterlassenen Mütter allmählich aus dem Arbeitsprozeß herauszuführen und ihre Kräfte für den Haushalt und die Erziehung ihrer Kinder frei zu machen. Besondere Berücksichtigung sollten daneben auch die alleinlebenden, geschiedenen oder ledigen Mütter erfahren, die die Erträger ihrer Kinder sind.

Durch die Vermittlung geeigneter Arbeitsplätze für die ledigen Mütter solle ihnen möglichst Gelegenheit gegeben werden, ihre Kinder selbst zu erziehen und zu versorgen. Die Reichsführung der NS-Volkswohlfahrt habe gebeten, auch durch die Reichsanstalt das Hilfswerk weitgehend zu unterstützen. Die Vertreter der Arbeitsämter sollten zu untergeordneten Stellen für das Hilfswerk herangezogen werden. Der Präsident weist die Dienststellen der Reichsanstalt an, mit der NS-Volkswohlfahrt an der Verwirklichung der Ziele des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ zusammenzuarbeiten und den Absichten des Hilfswerkes, soweit sie die Tätigkeit der Arbeitsämter berühren, nach Möglichkeit Rechnung zu tragen.

### Oesterreich

Helmwehrcleute ermorden einen Nationalsozialisten

Wien, 13. April

Im Gebäude des „Oesterreichischen Beobachters“ eine Hausungung vorgenommen.

Das gesamte Redaktionspersonal verhaftet. Das Blatt gehört dem Prinzen Johannes von Coburg.

In Steyheim bei Salzburg wurde der Nationalsozialist Georg Lindner von zwei Helmwehrcleuten überfallen, eben auf dem Heimweg begriffen war. Die Helmwehrcleuten schlugen den Angefallenen mit dem Gewehrkolben nieder, stießen ihn mit dem Bajonett in den Unterleib. In diesem verletzten Zustand liehen sie ihn auf der Straße vor dem Lindner ins Spital gebracht, wo er seinen Verletzungen erlag.

In der Umgebung von Reichenan in Niederösterreich wurde auf einer Feldschanze von Nationalsozialisten ein Artilleriegeschütz angebracht. Da es den Behörden unmöglich war, das Geschütz auf normale Art zu entfernen, wurde in Payerbach stationierte Artillerie befohlen, das Geschütz zu zerstören. Die Bevölkerung begrüßte diese sonderbare Betätigung der österreichischen Artillerie mit begreiflicher Beifriede.

### Der Linzer Anschlag

Noch keine Aufklärung. — Die weiteren Ermittlungen

Wien, 12. April. Die amtlichen Nachforschungen über den Eisenbahnattentat von Oftring bei Linz haben bisher noch keine wesentlichen Ergebnisse gezeitigt. Der bisherige ehemalige Eisenbahner Baumgartner mußte freigelassen werden, da sich keine Anschuldigung zweifelsfrei ausgestellt hat.

Die Untersuchungskommission am Unglücksort hat die Arbeiten nahezu abgeschlossen. Ein Mitglied dieser Kommission teilte mit, daß man es zweifellos mit einem ordentlich genau vorbereiteten Anschlag zu tun habe. Die Ansicht der Behörden kommen nur mehrere Vermutungen in Betracht, weil es ganz ausgeschlossen ist, daß ein einzelner Mann in den zur Verfertigung benötigten 25 Minuten 25 Schienen auf 15 Meter Länge entfernen konnte. Man gab an, eine von auswärts kommende verdächtige Person zur kritischen Zeit in der Nähe des Tatortes gesehen zu haben. Ueber die Hintergründe des Anschlages äußerte ein Mitglied der Kommission, man vermute, daß es sich um einen Racheakt ehemaliger Eisenbahner handle, die gegenwärtigen Regierungsturs feindlich gegenüber dem Reichswürger ist, daß man den Ausbruch „politischer Unzufriedenheit“ nicht nur in den amtlichen Berichten ängstlich vermeidet, sondern daß offenbar auch die Presse angewiesen worden ist, nicht von einem politischen Anschlag zu sprechen, sondern Anschlag als einen persönlichen Racheakt hinzuzufügen, daß jedoch angegeben werden kann, gegen wen sich der Anschlag richtete sollte.

### Frauentungebung vor dem Gefängnis

Vor dem Gebäude der Staatsanwaltschaft in Linz eine Kundgebung der Frauen der seit dem Februar verhafteten Schughändler statt. Die Frauen, die zusammen mit ihren Kindern in Wäfen aufgezogen waren, wurden von der Staatsanwaltschaft die Freigabe ihrer Mütter Frauen zogen jedoch in geschlossenem Zuge vor dem Gericht, in dem sich die Schughändler befinden. Die Polizei sich gezwungen, die Eisengitter des Gefängnisses herauszulassen. Eine Abordnung wurde vom Landeshauptmann Ober-Oesterreich empfangen. Die Frauen erklärten, daß jegliche Mittel zum weiteren Lebensunterhalt fehlten, die Wohnungen gestündigt würden und sie bittere Kämpfe leiden hätten. Die Frauen verlangten von der Regierung finanzielle Unterhukung.

Bei einer Kundgebung der royalistischen Action française in Henin-Bétard (Pas de Calais) kam es zu heftigen Zusammenstößen mit Marzifien, bei denen ein Marzifien getötet und etwa 20 Camelots du Roi verletzt wurden.



126 Eine regelrechte Prügelei mußte zwischen den Jungen entfallen sein, und da kam Veronika an. Auf der Erde wälzten sich die Knaben in heller Wut um einen Brief, den Herr, der Veltre, noch immer in der Faust hielt. Aber mit Veronika kam auch Gertraude an und übernahm mit ihrem Blick, was vorging. Auf einen zornigen Befehl von ihr hörten die Knaben sofort auf, sich zu raufen, und fanden wie zwei erriappte kleine Sünder vor der strengen Mutter. „Ich habe ihn doch aber zuerst gefunden“, weinte Günther, „und doch hat ihn mir einfach fortgerissen.“ „Reiß her, was du da hast!“ Hörend wollte der Junge den zerknitterten Brief der Mutter reichen, als Veronika hastig vortrat und aufgeregt rief: „Der Brief gehört mir, gib ihn her!“ Aber Gertraude hatte ihn schon dem Knaben fortgerissen und fragte mit strengen Augen: „Wo hast du den Brief gefunden?“ „Dort in einer Höhle in der Mauer“, riefen beide zugleich und deuteten nach dem Versteck hin, wo der große Stein jetzt herausgenommen war und an der Erde lag. „Er gehört mir, bitte gib ihn mir, Gertraude!“ bat Veronika mit zitternder Stimme. Gertraude maß die Schwester mit ironischem Lächeln. „Sieh da, man hat heimlichkeiten und wählt sich einen romantischen Versteck. Aber man weiß ja nicht, ob er wirklich für dich bestimmt ist, da keine Adresse auf dem Umschlag steht.“

„Doch, Gertraude, er gehört mir, und ich bitte dich um alles in der Welt, gib mir den Brief. Bitte, bitte!“ „Nein, den Brief bekommt die Großmutter!“ Hart und schneidend war die Frauenstimme geworden. „Du bist noch viel zu jung, um schon eine heimliche Liebchaft zu unterhalten, denn was sollte es anders sein, wenn man sich auf diese Art und Weise Briefe zufommen läßt.“ „Gertraude, denk doch daran, als du deinen Vater kennengelernt hast, wie wäre dir zu Mute gewesen, wenn jemand dein Geheimnis so offenbart hätte.“ „Hahahaha! Mit meiner Verlobung kannst du deine Angelegenheit doch wahrlich nicht vergleichen, bei mir ging alles reell zu; die Verwandten haben mich mit Vert zusammengebracht, und da er mir gefiel und ich ihm, so waren wir eben schnell verlobt. Aber so, auf solche Weise sich Briefe zu fenden, das ist denn doch sehr verdächtig.“ „Gertraude“, flehte Veronika in heller Angst, „bitte gib mir meinen Brief!“ „Von wem ist er denn?“ fragte die Schwester neugierig und boshaft. „Das sage ich dir nicht, das ist meine Angelegenheit.“ „So... nun dann gebe ich den Brief der Großmutter.“ Aber du kannst mitkommen, denn sie wollte dich sowieso sprechen, und drum bin ich dir auch in den Wart gefolgt.“ „Man scheint mich wirklich zu kontrollieren“, jagte Veronika bitter. „Nicht eine Minute kann ich mehr allein sein. Was hab ich denn getan, daß man mich wie eine Verbrecherin behandelt? Auch du bist jetzt zu mir so ganz anders geworden — was hast du denn gegen mich, Gertraude?“ „Geht voraus, Jungen, zu Herrn Berg! Wieso feilst du nicht bei ihm, ihr sollt doch ohne ihn nicht allein sein? Sicher seid ihr ihm wieder davongelaufen. Zur Strafe werdet ihr heute nicht mehr aus dem Zimmer gehen und Strafarbeiten schreiben. March, ich komme gleich und sehe nach, ob ihr auch folgamt seid.“ Die beiden Knaben zogen bedrückt und kleinlaut ab, und als sie außer Hörweite waren, sagte Gertraude:

„Was ich gegen dich habe, Veronika? Ich wollte dir schon die ganze Zeit sagen, es ist nicht schön, wenn ein junges Mädchen jeden Augenblick sucht, mit einem verheirateten Manne allein zu sein, besonders wenn es der Schwager ist. Oh, du brauchst gar nicht so aufzufahren, ich hab' es oft beobachtet.“ „Das ist schändlich von dir, so etwas mit mir zu glauben, Gertraude — ich suche im Gegenteil immer nur der Gesellschaft meines Mannes zu kommen! Es müßte mir doch nie einfallen, mit Vert... Oh, nein, Gertraude, du bist da in einem schweren Irrtum! Und wenn ich sage, daß ich einem anderen von Herzen gut bin, dann kannst du mir doch glauben!“ „Aha, wohl derjenige, von dem dieser Brief stammt?“ „Ja, Gertraude, und nun gib ihn mir, bitte!“ „Nein, Veronika, den Brief erhält die Großmutter.“ „Ich jage dir schon, daß du noch viel zu jung bist, um vielleicht gar in die Wege irgendeines Mädchenjägers zu gehen. Du kennst doch auch die Wünsche unserer Großmutter wegen deiner Heirat, und ich kann dir nur raten, folge ihrem Wunsch!“ „So erfüllt im Gepräch, schöne Schweftern?“ „Edgar von Trofens Stimme neben ihnen auf, ohne ihnen, sie keine Schritte bemerkt hatten.“ „Sie können einen aber auch ersprechen, Vetter“, jagte Gertraude tolet, „mit Ihrem leisen Schritt!“ „Fräulein Veronika sieht ja so erbtigt und erregt aus, hatten die schönen Schweftern Meinungsverschiedenheiten?“ „Das geht Sie gar nichts an!“ lachte Gertraude. „Ich wollte Fräulein Veronika nämlich zu einer Bootsfahrt auffordern und habe sie im ganzen Schloß eine Stecknadel gesucht, übergang Herr von Trofen, der sich das bestte hema. „Wollen Sie mir gestatten, Fräulein Veronika, Sie jetzt noch ein wenig späteren rudern?“ „Meine Schwester soll zur Großmutter kommen, nicht sie Gertraude ein. „Aber wenn sie nachher Lust dazu hat...“



